Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 3: **Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es handelt sich um ein Haus

Das Haus, das auf den ersten Seiten dieses Buches* abgebildet ist, steht nicht in der Schweiz; man sieht das an der Biermarke, die im Erdgeschoß ausgeschenkt wird. Auch ist in der Schweiz das Jugendstilornament nicht in dem Maße in die Spekulationsbaukunst eingedrungen; es wären an seiner Stelle letzte Barockschnörkel zu erwarten. Aber sonst könnte man sich in mancher Schweizer Stadt ein Haus wie dieses denken, von dem das Buch handelt.

Handelt das Buch überhaupt? Auf der zweiten Seite ist die selbe Abbildung wie auf der ersten. Auf der dritten auch, etwas flauer. Spätestens auf der siebenten Seite wird die Bierreklame unlesbar; das Haus könnte jetzt doch in der Schweiz stehen. – Also handelt das Buch offenbar doch von etwas.

Nach der Biermarke gerät das Ornament in Bewegung. Es vermengt sich bald mit den Ungenauigkeiten der Photokopie, bald mit dem gröber werdenden Druckraster. Die Reproduktion gewinnt die Oberhand über das Haus. Die Spannung steigt: Wann wird das Buch das Haus töten? – Diese Seiten handeln zweifellos, und zwar von Perzeption.

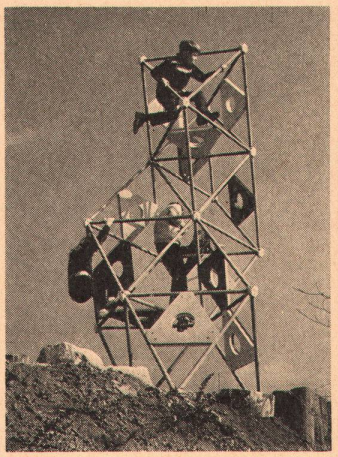
Etwas Merkwürdiges geschieht: Das Haus gewinnt wieder die Führung. Es gibt die Fassadeneinteilung verloren und zieht sich auf seine Silhouette zurück. Die Tücken der Reproduktion unterliegen, das siegreiche Haus wird zum Monument. Das Buch handelt jetzt geradezu von Architektur.

Das Haus beginnt mit seiner Umgebung zu hadern. Muß es immer an der Friedrich-Ebert-Straße stehen? Wie wär's in den Alpen, als Berghotel? In New York? In Chicago? Wie in Rom in den Kolonnaden des Bernini? Jetzt handelt das Buch von architektonischen Zeichen; nein, von Zeichen überhaupt, denn nun steht das Haus plötzlich auf dem Mond, daneben das Landegerät; es erscheint im Fernsehen, in der Bildzeitung, im Comic. Wovon handelt das Buch? Wovon handelt das Haus? – Davon, daß Architektur auch dann etwas bedeutet, wenn wir denken, sie habe nichts zu bedeuten. Also: Paßt auf, was Ihr baut! L. B.

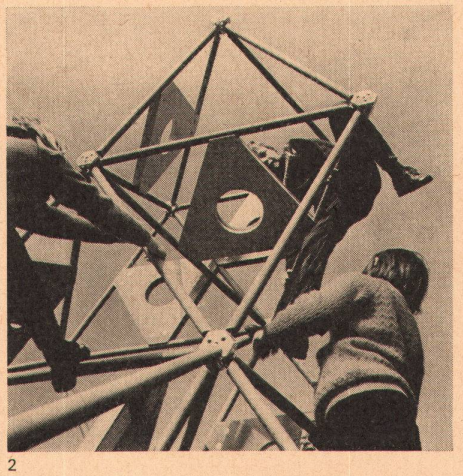
* A House une maison una casa ein Haus. Eine Serie von Dieter Hagenbach. Expanded Media Editions Udo Berger, Göttingen 1971. 68 Seiten, 68 Abbildungen, DM 18.–.

Die grünen Kinder

Der junge Schweizer Filmregisseur Kurt Gloor hat nunmehr seinen Film «Die grünen Kinder» uraufgeführt. Die grünen Kinder sind die Kinder, die in der Göhner-Siedlung «Sunnebühl» in Volketswil etwas anders aufwachsen, als das aus dem Vermietungsprospekt ersichtlich ist. Der Film wurde von der Stiftung Pro Juventute, vom Schweizerischen Werkbund und von der Vereinigung Schweizerischer Innenarchitekten finanziell unterstützt.



1



2

1, 2
Spielgeräte
Entwurf: Otto Hinnen, Alpnach-Dorf; Mitarbeiter: Georg Wechsler

Photos: 1 Hans Eggermann, Littau; 2 Schmid und Vogel, Luzern

3, 4
Zweckentfremdung noch vor dem Einzug
Wohnungsneubauten an der Vogesenstraße in Basel wurden noch vor dem Einzug der Mieter in Büros für einen Chemiekonzern verwandelt. Ob wohl für Bürobauten – direkt – die Abbruchbewilligung der alten Wohnhäuser erteilt worden wäre? Die POB hat diese Mißstände aufgedeckt

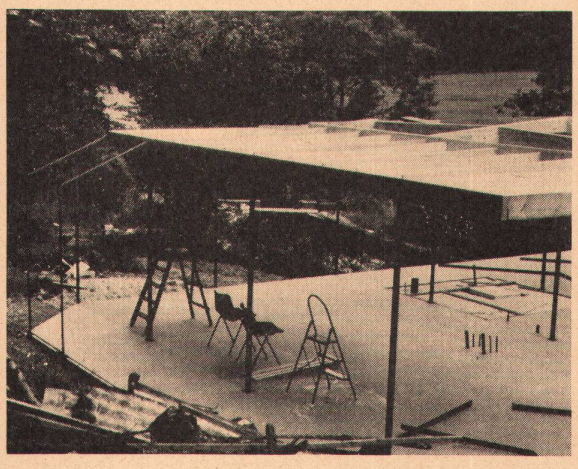
3

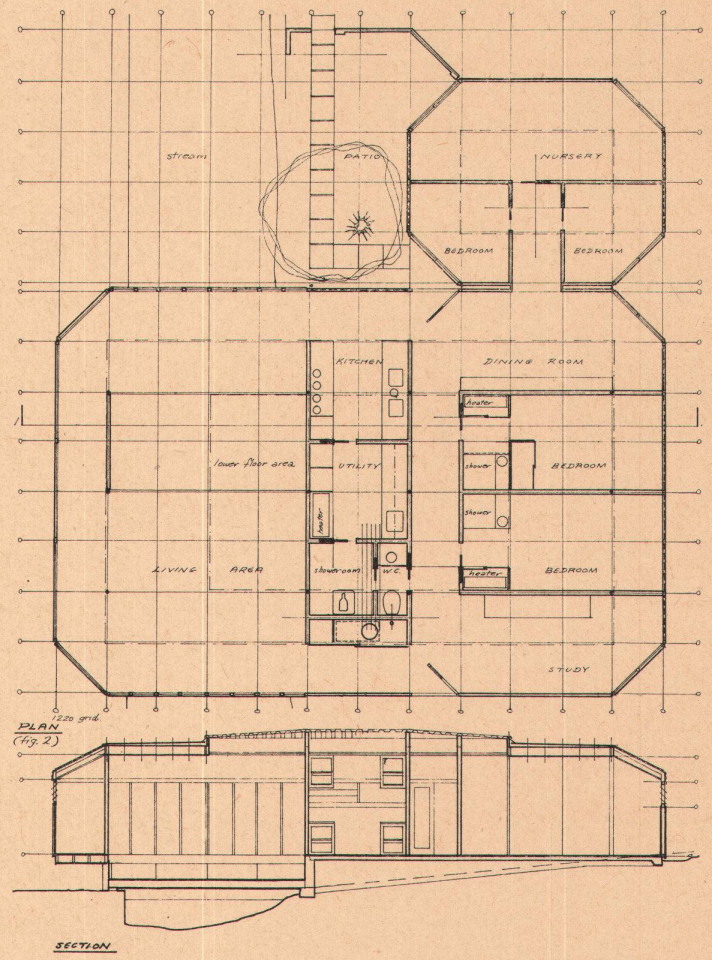
Photos: Hans Bertolf, Riehen

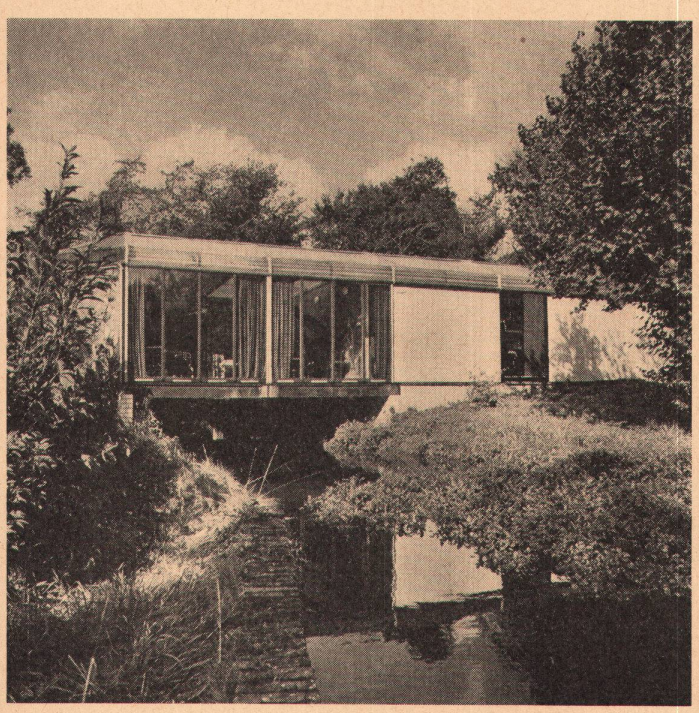
4

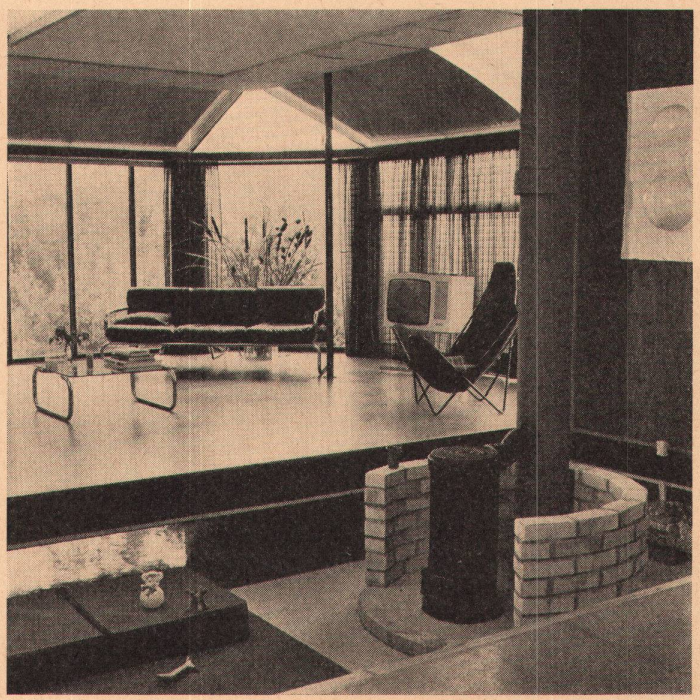
Experimentelles Haus in Petersfield, Hampshire
Architekt: Kenneth Claxton, Petersfield

Mit diesem Hause wollte der Architekt den Beweis antreten, daß man mit auf dem Markte erhältlichen Fabrikaten ein billiges «vorfabriziertes» Haus errichten kann. Das Haus ist einstöckig und kostete £ 5500. Es liegt in einem bewaldeten Tälchen am Anfang der Hügel von Hampshire und überbrückt einen Mühlenkanal. Der Entwerfer wollte einmal eine hohe Ausnützung der Sonnenwärme ausprobieren; außerdem wollte er das Do-it-yourself-Prinzip auf ein Bauwerk anwenden. Er wählte erhältliche leichte Paneele und einen Stahlrahmen. Die Hausform und die Oblichter wurden vom Gedanken der Erwärmung durch die Sonne bestimmt; Strahlung soll eindringen können, aber es soll keine Warmluft verlorengehen.

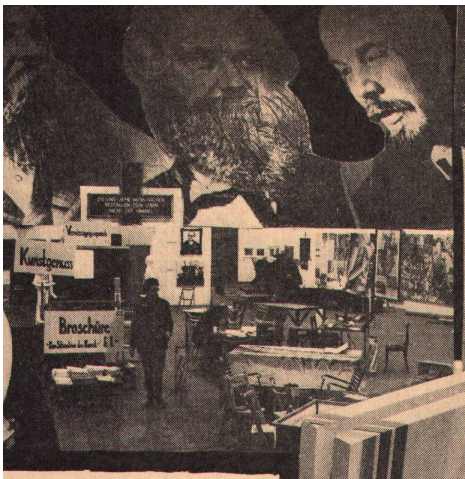


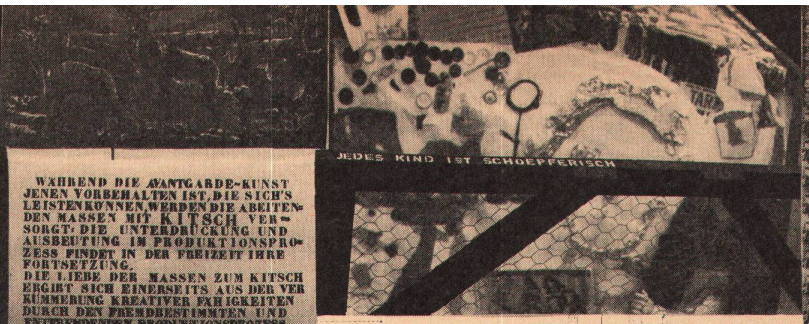


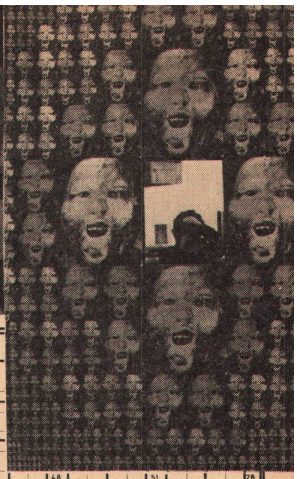




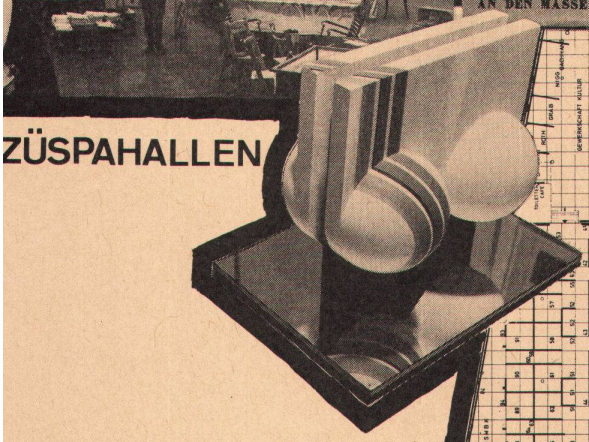
Uitikon
entlassene berichten:
Wie in aller Oeffentlichkeit bekannt wurde, entwichen am 26. September 71 aus der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon/ Kanton Zürich 17 Zöglinge. Im Kollektiv behandelten sie die Anstaltsprobleme und verlangten von der Justizdirektion eine Aenderung in verschiedenen Punkten, wie freie Haartracht, freie Kleidung, Aufhebung der Briefzensur, mehr Besuchs- und Urlaubmöglichkeiten, Mitbestimmung im Punktesystem sowie Straffreiheit für die Kollektivflucht. Weiter beschlossen die entwichenen Zöglinge freiwillig in die Anstalt zurückzukehren, sobald den Forderungen nachgekommen wird. ——— Ueber diesen Vorfall sprach der Zürcher Justizdirektor Bachmann im Fernsehen, erklärte sich aber in keiner Art und Weise bereit, nur einer dieser Forderungen nachzukommen.
Es zeigte sich wieder einmal deutlich, wie sog. Zöglinge nicht als Menschen, sondern als minderwertiger, rechtloser Ausschuss betrachtet werden!
Trotzdem beschlossen die Zöglinge gemeinsam in die Anstalt zurückzukehren. Während ihrer Rückkehr wurden sie kurz vor dem Anstaltsareal aufgegriffen, verhaftet und getrennt in verschieden Gefängnisse abgeführt. Die Anstaltsleitung weigerte sich, 11 der 17 Zöglinge wieder in den Bestand aufzunehmen. Begründung:
DIE ENTWICHENEN SIND IN DER ANSTALT NICHT MEHR TRAGBAR, WEIL SIE DIE ERZIEHUNGSARBEIT ERHEBLICH STOEREN WUERDEN !!!!!!!!!!!!!!!!!
Die Folgen waren, dass diese in ver... limme Ans...
Tessenberg, Witzwil, Lenzbu... rit...
Teil als Verh...
begangen
Behörde
DU UND DEINE MITMENSCHEN BESTIMMEN DEIN LEBEN NICHT DER HIMMEL
ZÜRCHER KÜNSTLER IN
KÖLNER KUNSTMARKT
INTER. KUNST & INFOMESS
Kinder machen Kunst für Kinder
Dennoch ist die Stimmung noch nie s... gedrückt gewesen. Die Überlegung... wieweit das Erreichte finanziell über... haupt zu halten ist, steht dabei natür... lich im Vordergrund. Aber im Hinter... grund dämmert auch dumpf das Be... wußtsein, daß das Prinzip Kunstmark... wahrscheinlich vorbei ist. Sieht man di... Bewegung der Erkenntnis einma... räumlich als einen Stationsweg —m... den entsprechenden Leiden —, so langt... das Prinzip Kunstmarkt an der Spitz... der Entwicklung an einer Station ar... die Entthronung der aureolumflorte... unst; Kunst ist ein gesellschaftliche... ktor und hat seinen realen Geldwer... e Kunst lebt nicht von Luft und Lieb... heiligen Hallen. Aus der Erkennt... unst ist auch Ware“ wurde abe... ktum „Kunst ist nur Ware“. U...
NEUMARKT DER KÜNSTE KÖLN
Kunst und Kunstmarkt — eine kritische Collage von Peter Dalla



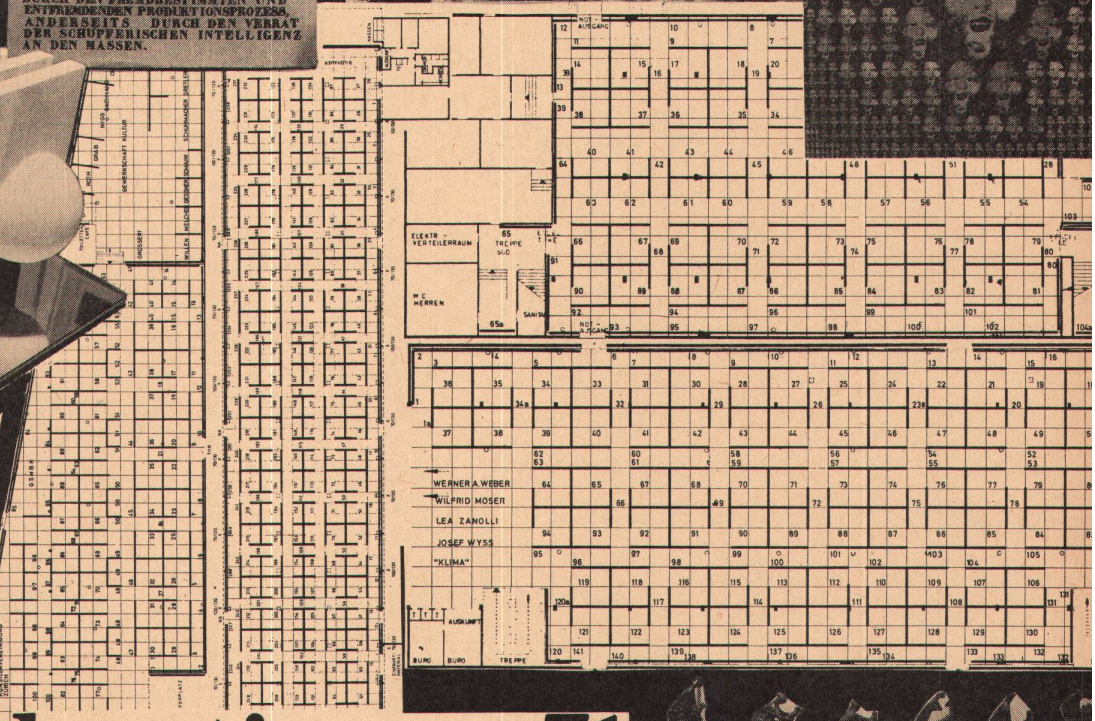




WÄHREND DIE AVANTGARDE-KUNST JENEN VORBEHALTEN IST, DIE SICH'S LEISTEN KÖNNEN, WERDEN DIE ABEITENDEN MASSEN MIT KITSCH VERSORGT. DIE UNTERDRÜCKUNG UND AUSBEUTUNG IM PRODUKTIONSPROZESS FINDET IN DER FREIZEIT IHRE FORTSETZUNG.
DIE LIEBE DER MASSEN ZUM KITSCH ERGIBT SICH EINERSEITS AUS DER VERKÜMMERUNG KREATIVER FÄHIGKEITEN DURCH DEN FREMDBESTIMMTEN UND ENTFREMDENDEN PRODUKTIONSPROZESS, ANDERSEITS DURCH DEN VERRAT DER SCHÜFFERISCHEN INTELLIGENZ AN DEN MASSEN.



ZÜSPAHALLEN



UMARKT DER KÜNSTLER

kunst in zürich 71

Die herrschende Kunst ist die Kunst der Herrschenden

kunst in köln '71

Mächtige Stücke, wenn auch anschei
nd kein Programm, bietet die Galerie
gler aus Zürich: ein Käfigtrumm von
ginbühl für 70 000, einen Schinken
n Al Held für 60 000, neue Tinguely-
chnungen und verwischte Land-
rtenreliefs von Eggenschwiler;
nweizer Kunst scheint ihr internatio-
zu wenig beachtet, deswegen kam
nach Köln. Unter den Wiederent-

Unter sozialem Aspekt sind besonders
rvorzuheben: die Galerie Wilbrand;
n Objekt über 10 000 Mark, und wer
der haben will, kann mit den großen
vo ne Miels zu 2700
ein ten Fang machen;
„Graphik unter 100
e Graphik alphabe-
ner gibt es in der
derangebote ab 30
chitekturen
ahmen für
von 15 Ex-
interessan-
unstmarkts

Neu: die Video-Objekte der Galerie Gerry Schum, in unlimitierter Auflage zwischen 500 und 1500 Mark kostend,

Andere Methode: die gute Inszenierung. Die verstehen nur Denise René und Hans Mayer, wo in einem flirrenden, betäubenden Weiß vergoldete Messingunikate von Max Bill (zwischen 20 0
und 100 000 Mark), die an sich z
sind, den Betrachter dadurch i
daß er bei n Näh men
verzerr r R

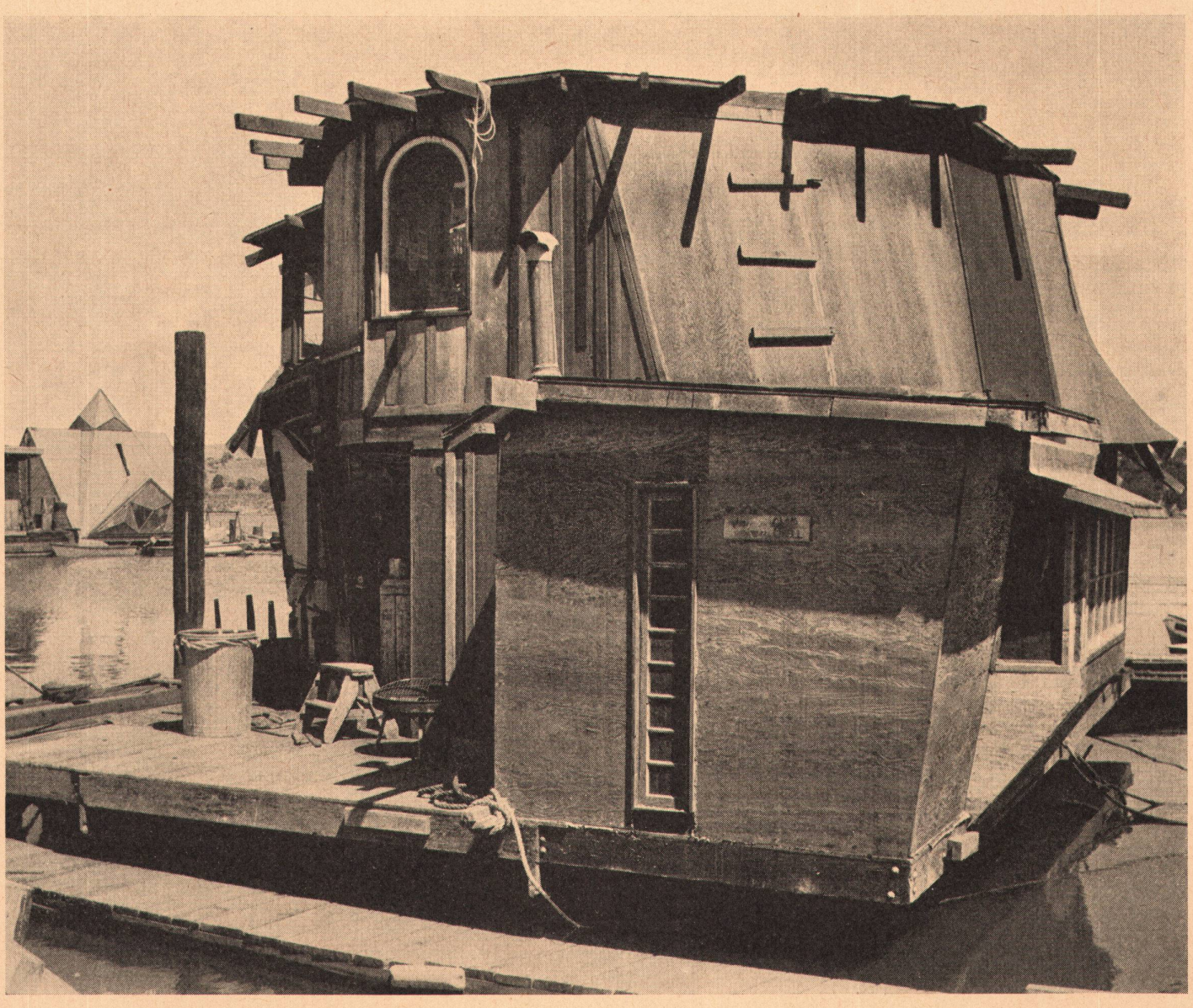
Den Kunstmarkt totzuschweigen,
manche meiner Kollegen beschlos
haben, ist zumindest verfrüht: m
denn je gibt es Kunst? und Kunst!
Kunst ... aber die Arroganz, alles
Ware hinzuwerfen, da seht und fr
ist vorbei. Doch wohin mit der Üb
roduktion an Kunst? Läßt man ein
edes Qualitätskriterium beiseite
vohl es da mehr Kriterien zu bewei
gibt, als der allgemeine Trend wahr
ben will), so gibt es mehr Künstler
Sammler. Ein Verleger druckt ei
Autor nicht, der vielleicht nur ei
Interessenten findet: der Künstler
diese Chance im Original noch imn
Insofern ist der Kunstmarkt mehr
n beteiligten Ga

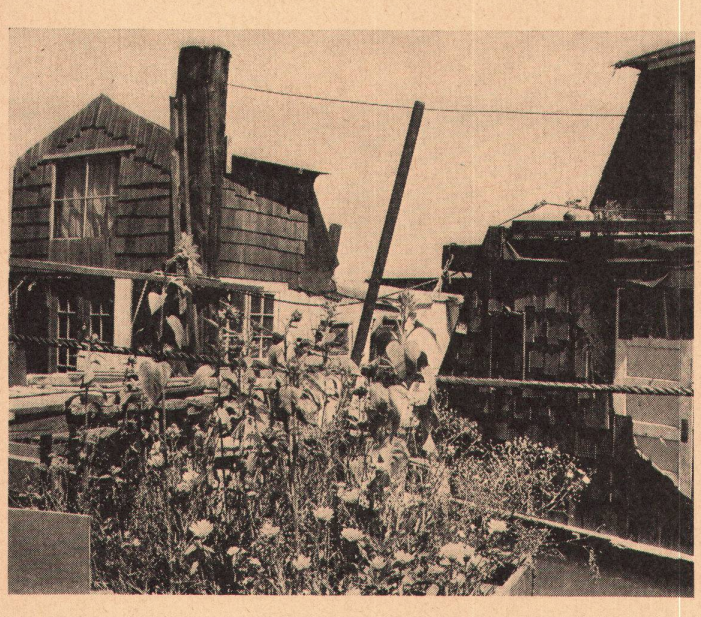
GEORG JA

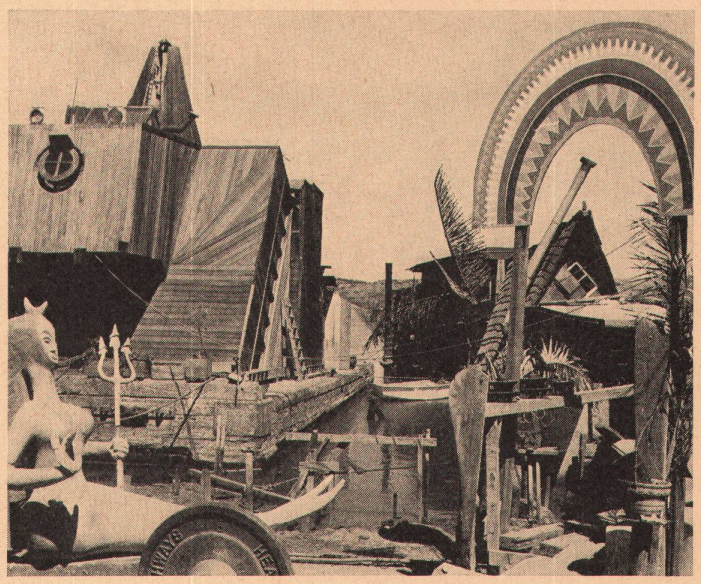
Ist Ihr Sohn dabei?

Wohnboote für Hippies bei San Francisco

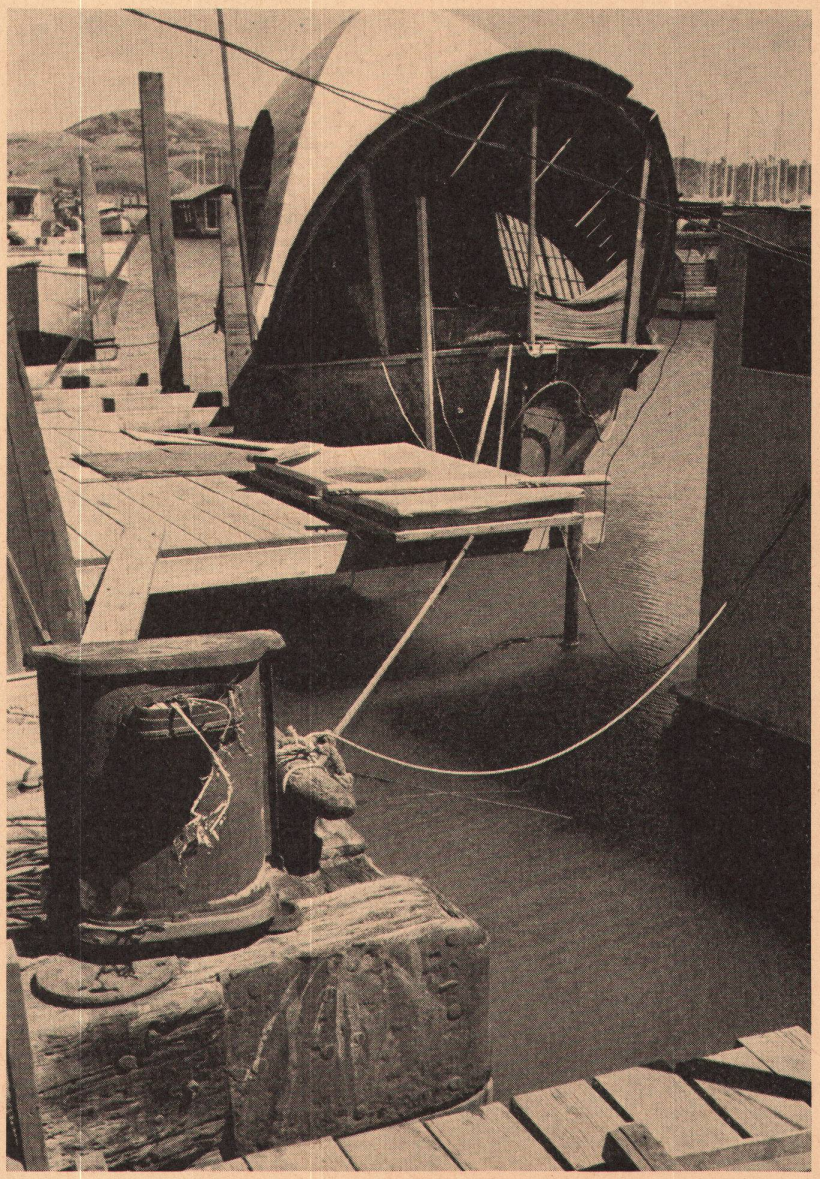
Photos von Wolfgang Lauber, Stuttgart

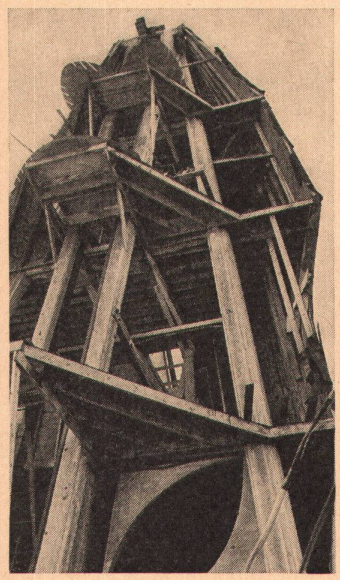


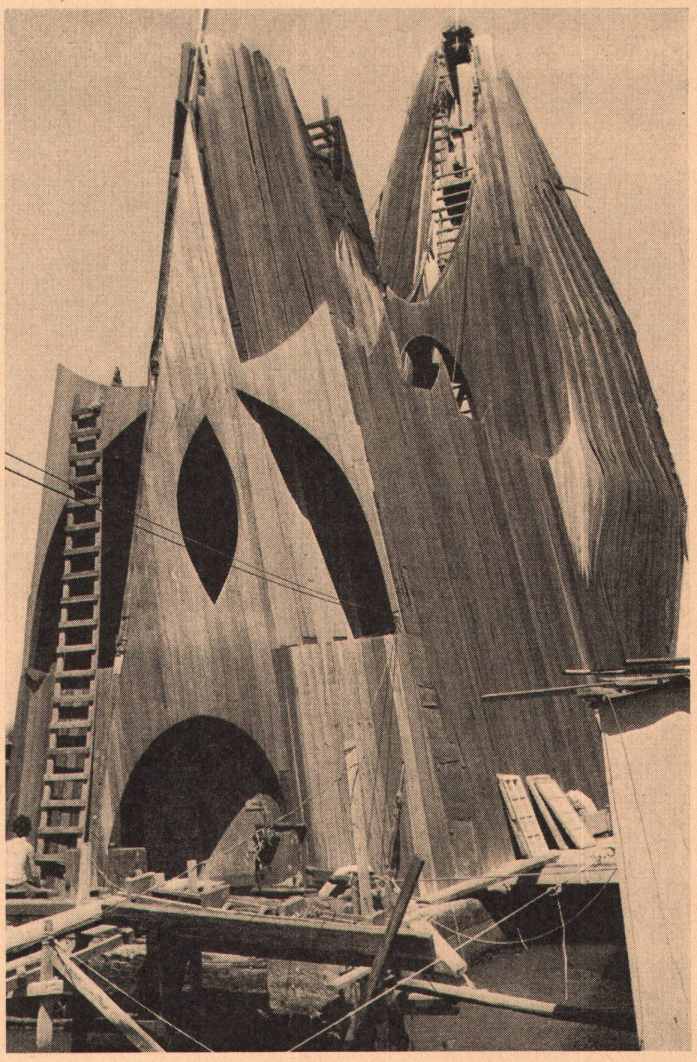
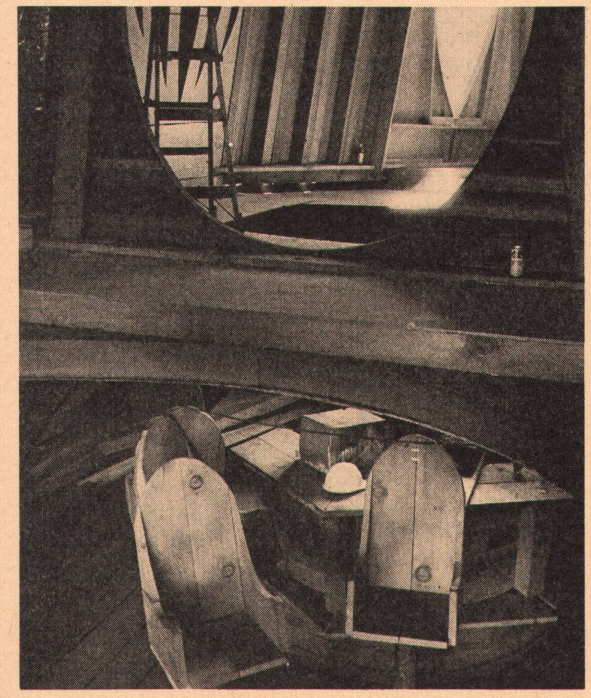
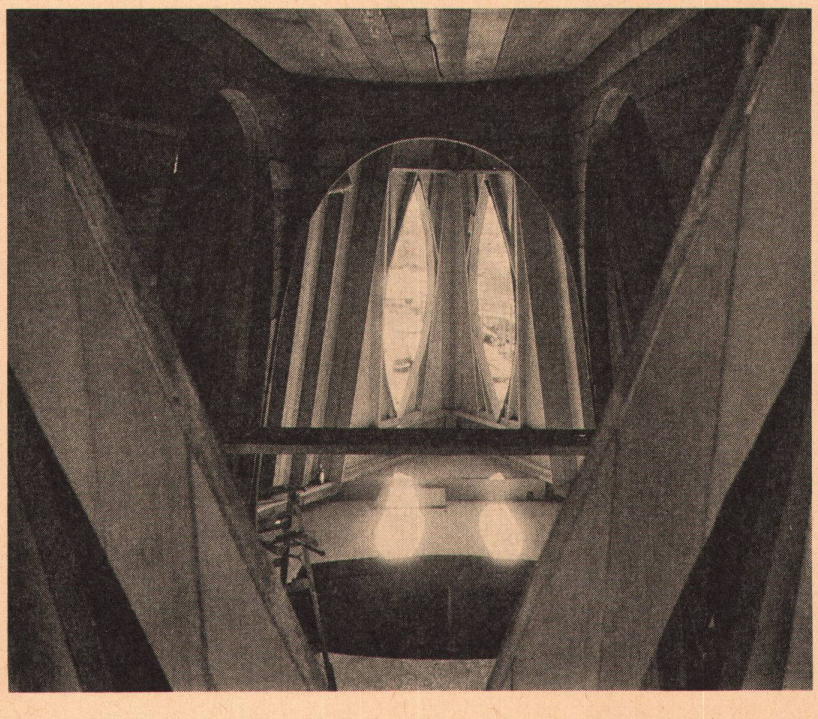




Chris begann mit seinen Freunden, alte Schwimmpontons, Fischkutterdocks und flache Marinelandeboote billig aufzukaufen. Sie vertäuten die «schwimmenden Fundamentplatten» an den alten Fischerlandestegen und begannen unter gegenseitiger Hilfeleistung mit dem Bau ihrer Boote, wofür sie etwa zwei bis drei Jahre benötigen. Das Baumaterial und die technischen Einrichtungen wie Klosettbecken, Küchenmulden, gußeiserne Öfen und alte Kühlschränke sammeln sie auf den Müllhalden der Konsumgesellschaft, die Möbel bauen sie selber oder finden sie beim Trödler. Die Baukosten betragen etwa 5000 bis 8000 Dollars. Sie entwerfen die Bootsformen nach ihren eigenen Vorstellungen, finden Anregungen in der Indianerkultur des amerikanischen Westens oder parodieren berühmte Bauwerke.







Die Snobs von San Francisco werden auf die Wohnboote aufmerksam, es gilt als chic, dort zu wohnen. Die jungen Wohnbootbesitzer bekommen verlokkende Kaufangebote. Chris hat damit begonnen, das erste Boot im Auftrag zum doppelten Preis zu bauen. Der Erwerbssinn erwacht, das Idyll beginnt ungemütlich zu werden. Wolfgang Lauber